

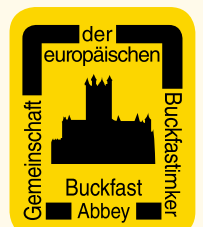
Der Buckfastimker

Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V.

Sonderausgabe Januar 2015



**Magnus Menges am 25. Oktober 2014,
44. süddeutscher Berufs- und Erwerbs-Imkertag
in Donaueschingen.
Buckfastbienen - die Biene für den ganzen Globus.**



Buckfastbienen – Bienen für den ganzen Globus

Vortrag von Magnus Menges

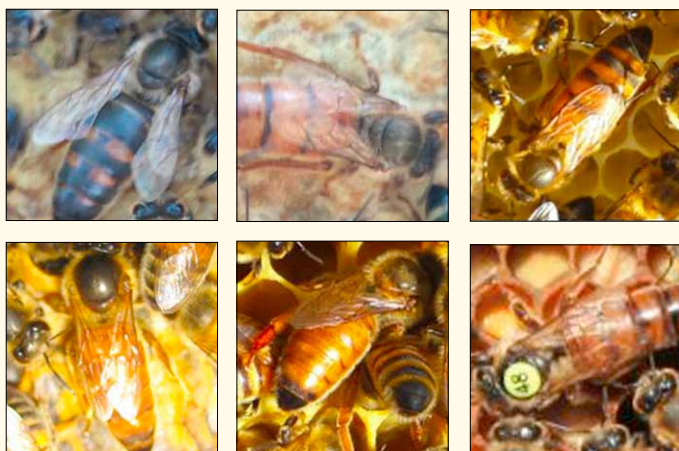
Wie sieht sie aus, die Buckfastbiene? Viele Gerüchte gibt es, so wird zum Beispiel gesagt, die Buckfastbienen seien „Gelbärsche“ oder „Buckfastbienen stechen und sind aggressiv“... außerdem „Buckfastbienen sind nicht erbfest“.

Wie sieht sie denn aus, die Buckfastbiene?



Alle diese Bilder zeigen Buckfastbienen von kontrolliert verpaarten Zuchtmüttern. Die Buckfastbiene ist so also nicht identifizierbar.

Wenn es an den Bienen nicht festzumachen ist, dann vielleicht an den Königinnen??



Aber auch hier ist keine eindeutige Identifizierung möglich.

Feststellen können wir, dass man über den Phänotyp die Buckfastbiene nicht identifizieren kann. Vielleicht müsste

man sich auf den Weg nach dem Genotyp machen. An dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, dass die Buckfastbiene keinen Kubitalindex „besitzt“. Dieser ist anwendbar für *Car-nica* und *Mellifera*.

Warum ist das so? Dazu muss man sich zunächst die Geschichte, also die Entstehung und Erzüchtung der Buckfastbiene anschauen.

Die Buckfastbiene wurde von Bruder Adam, einem Benediktinermönch des englischen Benediktinerklosters Buckfast, erzüchtet. Das Kloster Buckfast befindet sich 400 km westlich von London in der Grafschaft Devon. Bruder Adam wurde als Adam Kehrlé am 1. August 1898 im süddeutschen Biberach geboren. Er starb am 1. September 1996 in der Nähe des Buckfast Abbey. Die Buckfastbiene und seine Betriebsweise hat ihn überlebt.

Zum Wiederaufbau des Klosters wurde Bruder Adam im Alter von zwölf Jahren nach England geholt. Allerdings ist Bruder Adam zu schwach, um am Bau des Klosters mit-zuhelfen. Aus diesem Grund wird ihm Bruder Columban als Hilfskraft in der Imkerei zugeteilt. 1916 kam es zu einer Katastrophe am Bienenstand. Durch die Tracheenmilbe überleben von 46 Völkern nur 16 Völker. Diese Katastrophe entwickelte sich zur Geburtsstunde der Buckfastbiene. Bruder Adam erkannte, dass nur „Italiernachzuchten“ mit englischen Drohnen verpaart und reine „Italiener“-Königinnen die Tracheenmilben überlebten. Die schwarze, englische Biene hingegen fiel der Milbe zum Opfer.

Am 1. September 1919 bekam Bruder Adam die Verantwortung für den Bienenstand des Klosters übertragen. Die oberste Priorität für Bruder Adam war zunächst die Völker-vermehrung. Er musste sich aber erst einmal die Frage stellen: "Wie und mit was?" Bruder Adam erkannte, dass das Volk B1, wie er es nannte, eine Kombination darstellte. Dieses Volk hatte die Milbenresistenz der „Italiener“ und viele Eigenschaften der dunklen englischen Biene. Für Bruder Adam war klar, es sind Kombinationen möglich. Außerdem kam eine weitere Erkenntnis dazu. Bruder Adam schreibt: "Mir war klar, dass man mit der weit fruchtbareren Italienerbienen nicht imkern konnte, wie mit der einstigen englischen Biene." Inspiriert durch Langstroth und Dadant erprobte Bruder Adam die Dadantbeute. Aus betriebstechnischen Grün-

den führte er ab 1924 die Dadantbeute in die Klosterimkerei ein. Die endgültige Umstellung erfolgte 1930.



Bruder Adam stieß außerdem auf ein Werk von Ludwig Armbruster, dem Leiter des 1923 gegründeten Instituts für Bienenkunde in Berlin Dahlem. Dieser verfasste eine Bienenzüchtungskunde. Es war der Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres, nämlich die der Honigbiene. Diese 1919 erschienene Bienenzüchtungskunde wurde von Bruder Adam sehr intensiv studiert. In diesem Buch werden die Anwendung der Mendelschen Gesetze bei Bienen, sowie theoretische Vorschläge für die Kombinationszucht dargelegt. Dieses Werk unterstützte die These Bruder Adams, dass Kombinationen möglich sind. Bruder Adam verstand außerdem, dass man die Drohnenseite beherrschen muss und eröffnete aus diesem Grund 1925 die Belegstelle Sherberton. 1929 importierte Bruder Adam die dunkle französische Biene. Er wollte die Vitalität und die Flugkraft seiner Buckfastbiene verbessern. Diese Königinnen wurden mit Buckfastdrohnen während mehrerer Generationen unter Beibehaltung der erwünschten Eigenschaften und Ausmerzung der unerwünschten Eigenschaften verpaart. Dies geschah während 2, 3 und sogar 4 Generationen. Bruder Adam hatte 1935 dann einen Stamm erzüchtet, mit dem er erste Kombinationen machte. Mittels Tante-Neffe-Paarung $F1 \times F1$ festigte er diese Kombination.

Dies stellte eine Besonderheit dar, ähnlich einer Lotterie, denn jede Biene (Königin) ist genetisch anders. Hier musste eine ganz strenge Auslese vorgenommen werden. Hier ein Beispiel: Von 1200 Königinnen hatten nur 200 Königinnen die gewünschten Qualitätskombinationen. Diese wurden behalten, die anderen 1000 Königinnen wurden abgedrückt.

An dieser Stelle möchte ich die Kombinationszucht in vier Schritten kurz erklären. Zunächst, im ersten Schritt, muss man Material (Königinnen oder Zuchtstoff) importieren, welches die gewünschten Eigenschaften im Erbgut besitzt. Dieses Material wird im Vorfeld bereits einer strengen Selektion unterzogen. Im zweiten Schritt erstellt man Kreuzungen, in dem man diese Königinnen ein- oder zweimal mit Buckfastdrohnen verpaart. Auch jetzt wird genauestens nach den gewünschten Eigenschaften selektiert. Dann folgt im dritten Schritt eine Tante-Neffe-Paarung. Bei diesen $F1 \times F1$ Nachzuchten finden wir dann eine Aufspaltung. Nur die Königinnen mit den gewünschten Eigenschaften gilt es zu selektieren, alles andere wird verworfen. Erst jetzt haben wir im Schritt vier die erste Festigung erreicht.

Zwischen 1915 und 1940 hat Bruder Adam damit eine Methode entwickelt, die es ihm ermöglichte, die Qualitäten verschiedener Rassen zu kombinieren, ohne dabei die lokale Anpassung zu verlieren.

1950 begann Bruder Adam dann seine Suche nach den besten Bienenstämmen der Welt. Dabei legte er 230.000 km mit dem Auto, 12.800 km mit dem Schiff und 7700 km mit dem Flugzeug zurück. 1950 bereiste er die Länder Frankreich, Schweiz, Österreich, Italien, Deutschland und Jugoslawien. 1952 bereiste er Algerien, Israel, Jordanien, Syrien, Libanon, Zypern, Griechenland und Kreta, 1959 die iberische Halbinsel. 1962 folgten Marokko, Türkei, ägäische Inseln, Jugoslawien, Ägypten und Libyen. 1972 folgten Reisen in die Türkei, Griechenland und Slowenien, 1976 reiste er nach Marokko in der Sahara und 1977 nach Griechenland.

| | |
|------|--|
| 1962 | Importe: Cecropia von der Greek Am. Farm School (USA) / A.m.Sahariensis aus Goulmina (Marokkanische Sahara) / Anatolica aus Türkei (Sinop, Bursa, Duzce und Kastamonu) / A.m.Carnica aus Lunz (Österreich) und Banat (Grenzgebiet Ungarn, Serbien, Rumänien) |
| 1963 | Import von A.m. Caucasica von Dr. E. Crane und von Dr. Louveaux. Laufen unter CC und CF für Caucasica. Auf Belegst. Golden Dagger mine wird eine reine Sahariensis (aus Import 1962 zur Begattung aufgestellt (Drohnen von S404). Import A.m.armeniensis aus Erzurum (Ostanatolien, türk. Kurdengebiet)) |
| 1966 | Import von reiner Carnica aus Rumänien (Bezeichnung K-R) Import A.m.lamarckii aus Ägypten (Egyptian fasciata) |
| 1967 | Import von reiner Cecropia aus Griechenland (Yannitsa) Import von A.m.mellifera aus Finnland und Schweden (läuft unter „Others“) |
| 1971 | Import reine Messopotamian (Läuft unter „Other Breeders“ M-0) >Gebiet heute Irak |
| 1972 | Import Anatolian aus Akhisar, Kastamonu, Sinop, Chorum, Balci und Settar Import Cecropia aus Salonica, Greek Am. Farm School, Edessa, Chalkidiki, Aghios, Manas Import Sahariensis (Marokko) Import NZ (Armenian – keine weitere Info.) Erste künstliche Besamung! |
| 1975 | Import Sahariensis aus Marokko: Zagora, Ksar Souk, Rawba Lagma und Hamadi Erfoud Import reine Rif-Biene (A.m.major) aus Torres de Alcala (wahrsch. über Spanien bezogen) Import Kreta-Biene (A.m.adamii) Cretan |

Stockkarte

Pedigree der Königin: _____ = _____ : _____ : _____ : etc.

Geburtsjahr der Königin: ()

Gezeichnet:  _____

Standort des Volkes: _____



| Datum | Klima | | Vitalität | | | Verhalten | | | | Ertrag | | | Wabenbau | | Varroa | | Bemerkungen | |
|-------|--------|------------|-----------|------|---------------|-----------|-----------------|---------------|-----------------|------------|--------------|------------|----------|----------|--------|------|-------------|--------------|
| | Wetter | Temperatur | Bienen | Brut | Überwinterung | Sanftmut | Schwarmträgheit | Fruchtbarkeit | Wabenstetigkeit | Frühtracht | Sommertracht | Spättracht | Wirrbau | Propolis | VSH+ | HYG+ | | Vorweschäden |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Hier ein kleiner Einblick über die Importe Bruder Adams von 1962 bis 1975.

Bereits 1952 wurden Kreuzungen mit der Cecropia unternommen, 1959 waren diese Eigenschaften erbfest im Buckfaststamm vorhanden. Sanftmut und Schwarmträgheit gehen auf diese Kreuzungen mit der Cecropia zurück.

1960 wurden Kreuzungen mit der Anatolica unternommen, 1967 waren auch diese Eigenschaften erbfest beim Buckfaststamm vorhanden. Fruchtbarkeit, Sammeleifer, Langlebigkeit, Flugkraft und Wetterresistenz gehen auf diese Einkreuzungen mit der Anatolica zurück. Integriert in der Buckfastbiene wurde so die griechische Biene Cecropia, die anatolische Biene Anatolica, die Monticola, eine afrikanische Biene und diese Sahariensis, die Biene der Sahara.

Bei der Selektion der Buckfastbiene liegen verschiedene Bewertungskriterien zu Grunde. Diese sind hier in einer Bewertungstabelle aufgeführt.

Vitalität der Bienen: bei der Vitalität der Bienen wird vor allem das Verhältnis der Bienenpopulation zur aufgezogenen Brutmenge bewertet. Daraus ergibt sich die Langlebigkeit der Einzelbiene. Es ist aber auch zu bewerten, wenn zum Beispiel keine Frühjahrskrankheiten, wie Nosema oder Amöben auftauchen. Wie sieht ein Volk nach einer Massentracht aus? Auch dies fließt in die Bewertung mit ein. Ist eine schnelle Regeneration des Volkes möglich oder ist ein Volk stark geschwächt und kommt nicht mehr richtig auf die Höhe. Dann ganz wichtig: Wie viele Milben fallen wann?

Zur Vitalität der Brut: Bedeutet eine geschlossene Brutfläche automatisch auch gesunde Brut? Hier ist zu beachten, dass es sich bei Brutlücken unter Umständen um Inzucht oder um letale Faktoren handeln könnte. Diese Brutlücken sind allerdings nicht mit infektiösen Brutkrankheiten zu vergleichen. Kalkbrut im Frühjahr und im Sommer sind ebenso negativ zu bewerten wie Sackbrut oder gar Faulbrut.

Sanftmut: Eine schnelle Bearbeitung der Völker zu allen Jahreszeiten sollte möglich sein. Bei bienengerechter Witterung muss auf jegliche Schutzkleidung verzichtet werden können. Verfolgungswut ist auf keinen Fall zu tolerieren.

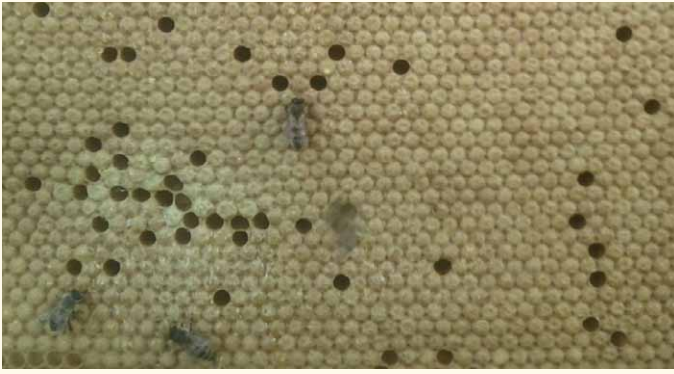
Wabenstetigkeit: Sanftmut und Wabenstetigkeit sind bei

der Buckfastbiene und auch bei der Ligusticabiene gekoppelt. Bei anderen europäischen Rassen ist dies nicht der Fall. Wabenflucht (Hüngeln) ist hinderlich bei der Bearbeitung und somit negativ zu bewerten. Es besteht die Gefahr der Brutverköhlung, wenn die Bienen die Brut verlassen und Bientrauben am Wabenrand hängen. Sie können zerdrückt werden oder die Königin kann zur Erde fallen und so verloren gehen.

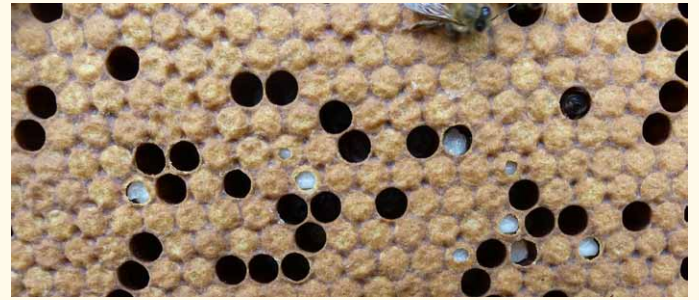
Schwarmträgheit: der natürliche Urtrieb der Biene ist der Vermehrungstrieb über einen Schwarm. Diesen abzustellen wäre unnatürlich und auch wahrscheinlich unmöglich. Das Zuchtziel muss sein, dass der Schwarmtrieb leicht lenkbar ist. Es sollte kein Schröpfen der Völker nötig sein. Ein Schwarmdusel oder auch ein so genanntes Schwarmfieber ist auf keinen Fall tolerierbar.

Fruchtbarkeit: Fruchtbarkeit ist ein sehr wichtiges Leistungsmerkmal. Es zeigt die Fähigkeit der Eiablage der Königin und der Brutbereitschaft der Ammenbienen. Es besteht eine Dreiecksbeziehung zwischen der Eiablage der Königin, der Langlebigkeit der einzelnen Biene und der Bienenmenge im Volk. Fruchtbare Völker sind außerdem unempfindlicher gegen Stress und viel leichter zu lenken. Die Brutausdehnung ist räumlich und zeitlich zu erfassen. Ein Winterbrutstopp sollte möglichst ausgedehnt, wenn möglich von November bis Ende Februar sein.





in denen sich Varroamilben befinden. Diese befallenen Zellen werden von den Bienen geöffnet und dann ausgeräumt. So wird die Varroaentwicklung unterdrückt bzw. gehemmt.



Ertrag: Honigertrag ist das Zuchtziel eines jeden Bienenzüchters. "Höchstleistungen bei Bienenvölkern stellen das harmonische Zusammenspiel aller leistungsbezogene Elemente dar." Das sagte schon Bruder Adam.

Wabenbau: Bei Einhaltung des „beespace“, d.h. ein Abstand von 8 mm +/- 2mm zwischen den Zargen und zum Absperrgitter sollte es zu keinerlei Wirrbau kommen. Der Wabenbau sollte außerdem gleichmäßig und ohne Zellenversatz sein. Die Honigverdecklung sollte hoch und weiß sein. Propolis wirkt im Volk keimhemmend, deswegen ist eine mäßige Anwendung im Spätsommer erwünscht. Eine übermäßige Anwendung zu allen Jahreszeiten ist allerdings lästig. Das spürt man sehr schnell beim Bearbeiten der Völker.



Die Registrierung der Buckfastzucht durch Jean-Marie van Dyck macht die Buckfastbiene zum bestdokumentierten Bienenstamm weltweit. Sie lässt sich weder wegdiskutieren noch verschweigen. Unter der Internetadresse <http://perso.fundp.ac.be/~jvandyck/homage/elver/pedgr> lässt sich die Datenbank der Buckfastbiene sowie deren Züchter und ihre Arbeit nachlesen. Es ist schade, dass nicht mehr Zuchten registriert werden.

Hier stellt sich also noch einmal die Frage: "Sind Buckfastbienen die Bienen für den ganzen Globus?"

Ja, eindeutig ja, weil diese Bienen an die regionalen Gegebenheiten durch ihren dynamischen Zuchtweg angepasst werden können.

Ja, weil diese Buckfastbienen durch die Dadantbeute und der damit verbundenen Betriebsweise einer sehr einheitlichen Selektion unterliegen.

Ja, weil durch die Einkreuzungen und Stabilisierungen eine extreme Breite und genetische Variabilität besteht.

Ja, weil Buckfastbienen erbfest sind, genau wie jede "natürliche" Bienenrasse auch.

Ja, weil die Buckfastbienen wirtschaftlich gesehen die positivsten Eigenschaften der Honigbienen in sich vereinen.

Ja, weil die Zucht dieser Biene die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Forschung berücksichtigt.

Ja, weil eine genetische Anpassung nachhaltiger ist als der ständige Versuch die Probleme der Bienenhaltung rein betriebstechnisch zu lösen. Als Beispiel sei hier die Schwarmverhinderung erwähnt.

Ja, weil „Buckfastzucht = Evolution der Biene in einer anderen Art und Weise“ darstellt.

Ja, weil Buckfastzucht zentral von der Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker koordiniert und wenn nötig betreut und unterstützt wird.

Ja, weil die Buckfastbiene in mittlerweile 21 Ländern weitergezüchtet und damit erhalten wird.

Aus allen diesen Gründen ist die Buckfastbiene die Biene für den ganzen Globus, erkennbar an ihren wertvollen und genetisch erbfest verankerten Eigenschaften, - nicht am Erscheinungsbild.

HYG +: Bei diesem Bewertungskriterium wird das Hygieneverhalten eines Bienenvolkes bestimmt. Zuerst hat man Nadeltests durchgeführt und damit so genannten Blüten gestochen. Das Problem bei dieser Methode bestand darin, dass man bei dem Durchstechen der Zelldeckel gleichzeitig auch Hämolymphe auf die Zelldeckel verteilt hat. Die Bienen haben die Zellen ausgeräumt wegen der Hämolymphe auf den Zelldeckeln, nicht aber wegen der abgestorbenen bzw. toten Brut. Aus diesem Grund hat man sich an dem amerikanischen Vorbild mit flüssigem Stickstoff orientiert. Dabei wird eine Dose auf eine Brutfläche aufgesetzt, die ca. 100 Brutzellen abdeckt. Dieser Bereich wird dann mit Stickstoff verköhlt, die Brut stirbt ab und die Wabe wird dann wieder zurück in das Bienenvolk gehängt. Nach 24 Stunden kontrolliert man die Wabe. Die abgetöteten Zellen sollten nach 24 Stunden möglichst alle ausgeräumt sein. Angegeben werden bei diesem Test die ausgeräumten Zellen in Prozent.

VSH: Varroa Sensitive Hygienic. Bei diesem Verhalten wird festgestellt, ob es Bienen gibt, die Brutzellen erkennen,

Wenn Honig drauf steht, muss auch Honig drin sein! Und wenn Buckfast drauf steht?

Artikel von Dr. J. P. van Praagh

Die Frage, wann und wo man in der Tierzucht von einer Rasse sprechen kann, wird gerade unter den in der Bienenzüchtung aktiven Imkern immer wieder heiß diskutiert.

Dabei ist es eigentlich ganz einfach. Es gilt folgende Definition:

Rasse (Subspezies) ist eine Population oder Individuengruppe, die sich von anderen mindestens durch ein gemeinsames Merkmal unterscheidet. Beispiele sind die dunkle Biene, *Apis mellifera mellifera* L. und die Krainerbiene, *Apis mellifera carnica* Pollm.

Für die züchterische Praxis würde dies bedeuten, dass meine Bienenvölker, wenn sie sich durch den Besitz einer roten Antenne auszeichneten, alle zu einer Rasse gehören würden. Und es stünde mir frei, dieser Rasse (Gruppe von Honigbienen) einen Namen zu geben.

Bei der Honigbienenzüchtung war es Brauch, unter dem Begriff „Rasse“ nicht die oben erwähnte enge Definition zu verwenden, sondern man hat unter Rasse eine implizit geographische Rasse verstanden. Eine Beschreibung dieser Rassen gibt RUTTNER (1969). Im züchterischen Sinne sind diese Rassen als Landrassen (Primitivrassen) anzusehen. Es handelt sich um nicht planmäßig gezüchtete und durch Zuchtwahl (nach Leistungen) verbesserte Rassen. Sie sind jedoch an die lokalen Gegebenheiten angepasst. LOUVEAUX (1966) unterscheidet (innerhalb einer geographischen Rasse) mehrere sogenannte Ökotypen. Das sind Bienenpopulationen, die sich durch eine extrem gute Anpassung an die lokalen Gegebenheiten unterscheiden. Diese Eigenschaften treten gerade dann zutage, wenn Völker aus so einem Ökotyp plötzlich in einem ganz anderen Gebiet einem Leistungsvergleich mit dem lokalen Ökotyp unterzogen werden. Durch Kreuzung (Standbegattung) mit dem örtlichen Ökotyp passt sich das Fremde innerhalb einiger Generationen den neuen Gegebenheiten an.

Durch Zuchtwahl kann bei der Honigbiene leicht aus einer geographischen Rasse eine richtige Rasse entstehen. Dies wird damit belegt, dass nach den Zuchtrichtlinien des Deutschen Imkerbundes für die Carnica-Biene nur mit dem Kubital-Index eine Größe vorgegeben wird, die nicht mehr dem von RUTTNER (1969) für die geographische Rasse der Carnica in Österreich gefundenen Bereich entspricht. Da diese Population trotzdem den Namen Carnica trägt, ist wohl der Schluss erlaubt, dass wir es hier nicht (mehr) mit der Züchtung innerhalb einer geographischen Rasse, sondern bestenfalls mit Zucht innerhalb einer Teilpopulation einer geographischen Rasse zu tun haben.

Das Tierzuchtgesetz (1998) der Bundesrepublik Deutschland kennt den Begriff Rasse überhaupt nicht. Dort ist die Rede von Zuchtbuch und Zuchtorganisation auf Basis für die Populationen, mit denen Zucht betrieben wird. Sowohl die Zuchtorganisation, als auch die von dieser geführten Zuchtbücher, müssen von staatlichen Stellen anerkannt werden. Welche Tiere (nach welchen Kriterien) in ein Zuchtbuch eingetragen werden, regeln die Zuchtorganisationen. Das Gesetz stellt minimale Anforderungen, um sicherzustellen, dass wenigstens die Tiere, die bei den vorgesehenen/vorgeschriebenen Leistungsvergleichen schlecht abschneiden, nicht als Zuchttiere weiter verwendet werden. Der Gesetzgeber übernimmt damit quasi ein Mindestmaß an Qualitätssicherung, wobei sowohl Zuchtverbände als auch Zuchtbetriebe anerkannt werden können.

Neben dem Begriff „Zuchtbuch“ wird ein Register der für die Zucht verwendeten Tiere auch als „Herdbuch“ bezeichnet.

Die Züchtung der Honigbiene fällt nicht unter dieses Gesetz. Für welche Tierarten das Gesetz gilt, ist explizit erwähnt (Ausnahme: Freistaat Bayern). Auch die Hühnerzucht fällt nicht unter das Tierzuchtgesetz. Jedoch ist auch dort im Bereich der kommerziellen Züchtung der Begriff „Rasse“ nicht mehr gebräuchlich. Die Zuchtbetriebe bezeichnen ihre Produkte mit dem Oberbegriff „Herkunft“.

Anders als in der Pflanzenzüchtung gibt es bei den Tieren keinen Sortenschutz. Dies hat zur Folge, dass es jedem frei steht, sich für seine Züchtung eines Namens zu bedienen, der sich durch die Leistung einer ganz anderen Zuchtpopulation bereits einen guten Ruf geschaffen hat. Es ist auch möglich, die Zucht mit einer bestimmten Ausgangspopulation unter einem ganz anderen Namen zu vermarkten.

Nur in Hobby und Ausstellungsbereich sind Rassen und der dazu gehörende Rassenstandard noch gebräuchlich. In diesem Bereich, wo es nur um das äußere Erscheinungsbild geht und nicht um die Leistung, spielt der Begriff „Rasse“ noch immer eine Rolle. Gemeinsam ist diesen Formen der Tierzüchtung, dass die Kriterien, die für die Anerkennung durch die betreffende Organisation gelten, offen gelegt sind. Es bleibt letztendlich den Organisationen überlassen, was sie in ihren Zuchtbüchern/Herdbüchern eintragen oder was innerhalb des Rassenstandards gilt. Unter Züchtern ist der Begriff Population gebräuchlich. Eine Population im züchterischen Sinne ist eine Individuengruppe einer Tier- oder Pflanzenart, die eine Paarungsgemeinschaft bildet. In der Regel stellen die Tiere eines Herdbuchzuchtverbandes eine Population dar.

Gelegentlich wird innerhalb der bestehenden Zuchtpopulation auch mit (Zucht)Tieren aus anderen Populationen gezüchtet. Mit solchen Einkreuzungen wird versucht, in die bestehende Population wünschenswerte Eigenschaften hineinzubringen, die innerhalb der Population nicht vorhanden sind. Um die Veränderungen zu konsolidieren — und wiederum zu einer Vereinheitlichung der Population zu finden — steht nur der Weg über die Zucht mit relativ eng verwandten Zuchttieren während einiger Generationen zur Verfügung. Über die Aufnahme der für diesen Zweck verwendeten Tiere in das Zuchtbuch, entscheidet letztlich der Zuchtverband auf Grund der vorgelegten Leistungs- und Abstammungsdaten.

Die Konsequenzen für die Buckfastzucht sind:

Da ein Schutz vor Trittbrettfahrern, d.h. die missbräuchliche Verwendung eines Namens, sogar für die vom Gesetzgeber anerkannte Zuchtorganisation nicht existiert, kann man nur über die Offenlegung der Zuchtbücher und den konsequenten Ausschluss von Mitgliedern der Zuchtorganisation, die sich nicht an die Ordnung der Zuchtbuchordnung halten, den bestehenden guten Ruf gewährleisten. Das Gleiche gilt für den Schutz der Markenzeichen, wie z.B. das Logo der Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e. V. In Niedersachsen wird dieser Schutz damit erreicht, dass Satzung und Zuchtbuchordnung eine Einheit

Der Buckfastimker

Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V.

Ausgabe
1 / 2014

Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V. | Schulze | 16099 Nordstemmerode | Domscheur-Born | Impehl | H25115



„Buckfastzucht hat einen dynamischen Zuchtweg. Das wirkliche Erbe, das uns Br. Adam hinterließ, besteht nicht nur aus einer besonderen Biene, es ist auch ein besonderer Zuchtweg!“

Magnus Menges



Der Buckfastimker

Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V.

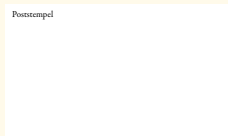
Ausgabe
2 / 2014

Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V. | Schulze | 16099 Nordstemmerode | Domscheur-Born | Impehl | H25115



Aus ökologischer Sicht ist eine züchterische Bearbeitung der Honigbiene auf breiter Ebene, und zwar nach modernsten und intensivsten Methoden und Erkenntnissen, vor allem auch auf die Zuchtziele Vitalität und Krankheitsresistenz hin, eine unumgängliche Notwendigkeit.

Paul Jungels





bilden. In der Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e. V. ist durch die Veröffentlichung der Zuchtordnung (Der Buckfastimker 1/99,5. 3— 6) mit dem Schutz ein Anfang gemacht worden,

Meinen Artikel möchte ich mit einer Frage an Sie abschließen.

Beim Lesen der Kleinanzeigen in „Der Gute Imker“ fallen Ihnen zwei Imker auf:

1. Klaas Himmelsstürmer bietet an:
Verkaufe Carnica- und Buckfastköniginnen
Unbegattet 20.-- €
Begattet 50.-- €
2. Pietje Precies bietet an:
Verkaufe Carnica- und Buckfastköniginnen
Unbegattet 20.-- €
Begattet 50.-- €

Es handelt sich um Töchter von im Zuchtbuch der betreffenden Zuchtorganisation eingetragenen Zuchttieren.

Nun meine Frage: Wo würden Sie bestellen?

Im Übrigen verwendet der seriöse Buckfastzüchter für seinen Handel mit Zuchttieren die Zuchtkarten der Gemeinschaft, weil genau dieses Dokument belegt, dass es sich um ein Zuchttier handelt und die Abstammungsdaten des entstehenden Volkes genau angegeben sind.

Literatur:

LOUVEAUX 1. (1966)
Les modalités de l'adaptation des abeilles (*Apis mellifica* L.) au milieu naturel. *Annls Abeille* (4), 323-350.

RUTTNER, F. (1969)
Biometrische Charakterisierung der Österreichischen Carnica-Biene. *Z. Bienenforschung* 9(1112) 469-491.

Tierzuchtgesetz vom 21. Dezember 2006 (BGBl. I S. 3294).

Autor:
Dr. J. P. van Praagh
Hassellstr. 23
29223 Celle

